

Adam Seide

Als Sohn einer Arbeiterfamilie wird Adam Seide am 2. Juli 1929 in Hannover Linden in der Noltestraße 6 geboren und mit dem Vornamen Wilhelm bedacht. Er wächst in der Franzstraße auf.

Wilhelm erlernt in den Nachkriegsjahren den Handsatz im grafischen Gewerbe bei Meister „Schorse“ Heuer – wie heute vermutet, wohl bei der Druckerei Petersen auf dem Hanomag Gelände. Neben dem Beruf des Schriftsetzers und seiner Zuneigung zur Gewerkschaft geht er auf die Walz. Er beteiligt sich im Leben als Galerist, Schriftsteller, Herausgeber, Kunst- und Theaterkritiker und wird Dozent an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe, in dem Fach „Literatur und Neue Medien“.

1956 nimmt Wilhelm Seide in der Heimvolkshochschule in Springe am Deister an einem viermonatigen Aufbaukurs des gewerkschaftlichen Bildungsträgers „Arbeit und Leben“ teil. Er lernt dort den Theaterwissenschaftler Henning Rischbieter kennen, der den Kurs leitet. Beide werden fürs Leben. Von nun an scheint Wilhelm wie umgekrempelt, er nennt sich Adam Seide, beschließt Galerist zu werden und trägt ausschließlich schwarze Kleidung.

1957 benutzt er erstmalig das Wohnzimmer seiner Eltern, in der Lindener Grimmelstraße für seine privaten Kunstausstellungen. Hier zeigt er Arbeiten von Raimund Girke und Leo Hüskes. Im darauffolgenden Jahr eröffnet er im Ratssaal des Alten Lindener Rathauses, Deisterstraße 19, seine Galerie „Adam Seide“. Er bringt den Kölner Fotografen Chargesheimer, der sich ein Jahr zuvor, kurz vor der Bundestagswahl mit seinem Foto von Bundeskanzler Adenauer ins Gerede gebracht hat.

Die Galerie ist alles andere als kommerziell, eher ein Treffpunkt und Ausstellungsraum für junge Künstler. Bis Juni 1962 finden hier neunzehn Ausstellungen statt. Hier wird moderne Kunst besprochen. Es wird rezitiert und polemisiert, Hannovers Kunstszene nimmt Fahrt auf. Dabei wird getrunken und gegessen, also Ausstellung in allen Belangen gelebt und gefeiert. Die Galerie ist auch Redaktion der Avantgardezeitschrift „Yardbird“ und der Katalogreihe „Schriften aus der Galerie Adam Seide“, die überwiegend auf der im Keller aufgebauten Handpresse gedruckt werden. Sie zeugen davon, dass hier nicht nur Kunst ausgestellt, sondern auch Künstlerpositionen, Beweggründe und temporäre Strömungen redigiert und nachhaltig dokumentiert sind.

Dem Autodidakten Seide geht es um die Moderne. Er stellt Piero Dorazio, der der Gruppe Zero nahestand, und den israelischen Plastiker und Maler Igal Tumarkin aus. Er zeigt Bilder einer neuen deutschen Malergeneration wie Gustav Deppe und Günter Drehbusch vom „Jungen Westen“ und stellt eine Mappe mit Reproduktionen von Mitgliedern der Gruppe Zero zusammen. Es folgen Ausstellungen mit Dietrich Helms, Siegfried Neuenhausen, Hermann Fischer-Roloff und Otto Piene, sowie Arnulf Rainer. Oft akquiriert er seine Künstler über Girke und Neuenhausen, die den Kontakt zu den Absolventen der Düsseldorfer Kunstakademie herstellen.

Die Galerie avanciert in ihrer Zeit zu einer vorbildlichen Dependence für Westkunst zwischen den anlaufenden Kunstmetropolen in der Bundesrepublik. Seine Galerietätigkeit gilt als richtungsweisend für die Nachkriegszeit und wird vom Kollegen, dem Kunsthändler Dieter Brusberg, als Alternative zu seiner kommerziellen, eher abgesicherten Position im Kunsthandel in Hannover beschrieben, bis sie 1962 aus ökonomischen Gründen geschlossen wird.

Adam Seide verlässt die Stadt in Richtung Frankfurt.

Zwischen 1959 und 1961 erscheinen sechs Ausgaben der Zeitschrift „Yardbird“. Sie sind mit Kunstdrucken der von ihm betreuten Künstler in kleinen Auflagen gespickt. Zudem übernimmt Adam Seide 1960 die typographische Gestaltung der von Henning Rischbieter herausgegebenen Zeitschrift »Theater heute«, deren Titelsignet er auch entwirft.

Umgezogen nach Hessen veranstaltet er ab 1962 in seiner neuen Wohnung am Röderbergweg 64 in Frankfurt am Main weitere Ausstellungen. 1965 bringt Adam Seide den ersten „Egoist“ als Fortsetzung des „Yarbird“ heraus. 1974 findet seine berühmte „Lange Tafel“ zum Altstadtfest in Hannover statt. 1975 erscheint „Der neue Egoist“ als Hannover Ausgabe, ein Jahr später folgt die Frankfurter Ausgabe. Hannover ist und bleibt seine Heimatstadt, zum Trotz seiner Gläubiger taucht er immer wieder auf und mischt in der Literaturszene mit.

1979 gibt Adam Seide seinen Kneipenroman, „ABC der Lähmungen“ heraus. Es ist eine Bestandsaufnahme der Stammgäste der Altstadtkneipe „Bei Erich“, vorher „Wildhagen“. Die dauerhaften Kneipenexistenzen werden nach ihrem Erscheinungsbild und Charakter genauestens beschrieben, weil sie in diesem sozialen Gefüge einen Platz besetzen, eine wiederkehrende Rolle einnehmen. Natürlich fließen in die Texte eine Menge Informationen ein, die in der Kneipe bereits kursieren, aber es gibt auch vieles zu berichten, was hinter der Fassade eines Stammgastes mit hoher Empathie zu entdecken ist. Glücklicherweise ist, wer eine Stammkneipe hat und jetzt auch noch das Buch dazu. Manch einer hat es ihm übel genommen.

Über das Lindener Arbeitermilieu klärt Adam Seide 1980 in seinem ersten Roman auf: „Im Zustand wie gesehen“. Seine eigene Prägung als „Lindener Butjer“ ist ihm beim Schreiben der Erzählung sehr hilfreich, die inhaltlich weit vor seiner Zeit ansetzt. Das Buch, geschrieben im trockenen Stil eines Polizeiberichtes, bietet nebenbei die größte Straßenaufzählung innerhalb der Lindener Stadtgrenzen, die es je in einem Roman gegeben haben mag. Ernüchternd ist der Spaziergang des volltrunkenen Wilhelm Meidner nach dem erlebnisreichen Aufenthalt auf dem Schützenplatz durch Linden-Süd, über den Lindener Marktplatz, dann Rampenstraße, bis in seine Behausung Noltestraße 6 in Linden-Nord. Er wird heute noch als literarischer Rundgang durch Linden mit allen Facetten und Ausschmückungen angeboten.

In den 1980er Jahren im Umfeld der progressiven Verlage März, Melzer und Athenäum war Adam Seide Mitbegründer des Hessischen Literaturbüros, es heißt heute Hessisches Literaturforum. Als erster Stadtschreiber in Unna 1982/83 entstand sein Buch: „Taubenkasper“. Seit 1990 war Adam Seide P.E.N.-Mitglied. In dem Jahr erhielt er ein längeres Stipendium für den Künstlerhof Schreyahn. 1991 ehrte man ihn mit dem Gerrit-Engelke-Preis der Stadt Hannover. Im Jahr 2000 wurde er mit dem Nicolas Born-Preis des Landes Niedersachsen ausgezeichnet. Verheiratet war er mit der norwegischen Bildhauerin Ann Reder.

Seit 1998 lehrte Adam Seide als Dozent an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe im Fach „Literatur und Neue Medien“. In Zusammenarbeit mit seinen Studenten entwickelt er vielfältige Projekte. So kreiert er beispielsweise den Gedichtsgenerator „Versfabrik“.

Im einem Zeitungsformat erscheint die Hochschulzeitung „Munitionsfabrik“. In dem experimentell, modern gestalteten Blatt, mit einer inhaltlichen Bestückung von Themen zu Zeitgeschehen und Literatur, erarbeiteten seine Studenten seine Denkanstöße und die Lehrinhalte seiner Vorlesungen. Von den Jahren 2000 – 2004 entstanden dreizehn Exemplare. Für die letzte Ausgabe kam er nicht mehr aus dem Krankenhaus zurück, womit keiner der Studierenden gerechnet hatte. Jetzt mussten sie die Ausgabe ohne ihren Mentor füllen. Sie wurde eine Ehrung ihres Lehrers, seiner Person.

Adam Seide war zeitlebens ein Autodidakt, Förderer, Lehrer, Freund und Optimist. Er starb am 29. April 2004 in Limburg an der Lahn.

Ulrich Barth

text